

Wetterchronik 2021

Hat Petrus Fieber? Petrus hat tatsächlich Fieber, denn wir heizen ihm allzu tüchtig ein. Die Erwärmung im Laufe meiner 20 Beobachtungsjahre ist nicht zu übersehen, so dass am menschengemachten Treibhauseffekt nicht mehr zu zweifeln ist.

*aus „Wetterchronik Nr. 16 von 1997“
von Christian Röhliberger*

Liebe Leserinnen und Leser,

Dankbar, dass meine Gesundheit mir dies erlaubt, überreiche ich Ihnen die 40. Wetterchronik mit Daten aus 45 Beobachtungsjahren.

Der **Januar** war wieder einmal ein richtiger **Winter**-Monat, normal kalt (+0.2 °C), mit 133 mm Niederschlag feucht, meist weiss und trüb. In der Neujahrsnacht schneite es, und am Morgen lag eine Decke von 10 cm. Häufig konnten die Kinder schlitteln und auf gefrorenen Pfützen schlöfeln. Schnee und Regen wechselten ab. Am 25. Januar lagen fast 20 cm Schnee, der bis am Monatsende wegschmolz. Am 27./28. Januar fielen im Goms und in der Surselva der grosse Schnee: 160 cm in Tavanasa. Zahlreiche Lawinen gingen nieder, Strassen und Bahnen wurden blockiert, und das folgende Tauwetter brachte vielerorts Hochwasser.

Alles in Weiss gehüllt, sagt die Margrit, en blanco, weiss wie die Unendlichkeit. Und wir standen da vor dem eingeschneiten Kiosk mit Russenkappen auf den Köpfen wie zwei Bisonjägerinnen in Alaska.

*aus „Goldene Jahre“
von Arno Camenisch*

Die COVID-19-Pandemie wütete weiter, so dass der Bundesrat am 18.1. erneut einen Lockdown verfügen musste. Gottlob löste am 20. Januar Joe Biden seinen paranoiden Vorgänger ab. Den ganzen Monat leistete uns ein Storch Gesellschaft und am Monatsende kamen 4 weitere und die ersten Schneeglöggli dazu.

Mild begann der **Februar**. Rasch kehrten weitere Störche zurück, und am Monatsende waren bereits fast 40 bei uns. Die Haseln erblühten. Am Morgen des 9.2. lagen 6 cm Schnee, der rasch dahinschmolz. Bei kräftiger Bise folgte eine Kältewelle, und am 14.2. sank die Temperatur auf -11 °C, in Samedan auf -30.5 °C. Die zweite Monatshälfte war sonnig und mild. Schwarzblaue Holzbiene besuchten die Blüten von Jasmin, Krokus und Scilla. Mehrmals durften wir eindruckliche Bergfinken-Schwärme beobachten, Gäste aus dem Norden, die sich am reichen Buchnüsslisegen vom vorjährigen Herbst gütlich taten. Der Februar war mild (2.5 °C), sonnig und trocken (42 mm Niederschlag). Ausserordentlich harte Wintereinbrüche suchten Griechenland und Texas heim.

Frühling: Wer hätte gedacht, dass der **März** mit seinem auf und ab „normale“ Temperatur und eine geringe Regenmenge zeigte? (4.6 °C, 50 mm Niederschlag). Die erste Hälfte war trocken und mild, am 3. März verdüsterte Saharastaub den Himmel. Um die Monatsmitte fiel Regen und zweimal ein Schäumchen Schnee. Dann folgte kühles Bisenwetter. Am Monatsende heizte die Sonne richtig ein: am letzten Märztag stieg die Temperatur auf 22 °C, den

zweithöchsten Wert der letzten 44 Jahre. Wunderbar erblühten die Buschwindröschen, Leberblümchen, der Aprikosenspalier und im Baselbiet leider auch die Kirschbäume. 26 Storchene paare klapperten in ihren Nestern oder suchten einen geeigneten Nistplatz.

Nur 7.3 °C Monatsmittel wies der kälteste **April** der letzten 20 Jahre auf. Zwar gab es vor der Jahrtausendwende noch kältere Aprilmittel, aber in jenen Jahren war die Vegetation weniger weit fortgeschritten und die Frostschäden entsprechend geringer. Mit 34 mm Regen war er ein trockener und sonniger Monat. Aber an 17 Tagen blies uns die Bise um die Ohren, und in 11 Nächten fiel Frost. Er begann mit milden Ostertagen, aber dann überflutete ein eisiger Kaltluftvorstoss ganz Mitteleuropa. Am 8. April fiel die Temperatur auf -4 °C. Vielerorts erfroren die zarten Blüten der Kirschen und Aprikosen sowie andere Kulturen. Besonders schlimm traf der Frost Frankreich, wo nach einem milden März der Frühling weit fortgeschritten war. Die zunehmende Trockenheit hemmte alles Wachstum und reizte die Schleimhäute. Erst in der Nacht auf den 1. **Mai** fiel der ersehnte Regen, brachte aber erneut Kälte und am 3. Mai den letzten Frost mit -1 °C.

Der sogenannte Wonnemonat war nasskalt (10.5 °C, 165 mm Regen); einzig 1987 und 1997 war der Mai mit je 9.6 °C noch deutlich kälter. Durch eine blockierte Wetterlage machte der Jet-Stream, das stürmische Westwindband in der Höhe, den ganzen Monat einen weiten Bogen nach Mittel- und Südeuropa und brachte schwallweise feuchte Kaltluft vom Nordatlantik. Einzig der Muttertag am 9. Mai war sonnig und warm.

Sage und schreibe 30 Storchennester waren in unserem Dorf besetzt, in 27 davon gab es Nachwuchs. In 7 Nestern starben die Jungstörche, aber in den übrigen 20 Nestern wuchsen 50 heran. Dank der Nässe fanden ihre Eltern reichlich Nahrung. Saftig wuchs das Gras und dicht leuchtete das junge Laub. An Pfingsten (23. Mai) blühten reich die Pfingstrosen und die sibirische Iris im Längmoos. Am Monatsende brachte Bise endlich kühles, trockenes Heuwetter.

Der **Juni** war zweigeteilt, zuerst **Sommer** mit schönem Heuwetter. Beim Gewitter vom 4. Juni brannte in Wahlendorf ein Bauernhaus durch Blitzschlag ab. In der trockenen sonnigen Monatsmitte erblühten Rosen, Mohn, Venuspiegel sowie vieles mehr, und die gute Erdbeerernte mundete uns. Dann trockneten die ersten Hitzetage den Boden aus. Als zweiter Teil stellte sich am 17. Juni eine langdauernde Südwestströmung ein. Sie brachte uns zunächst Saharastaub, dann aber häufige Gewitter. Der Regen war willkommen, nicht aber der Hagel, der bereits am 18. Juni über dem Berner Oberland und Wädenswil niederging. Am Sonntag-Abend, den 20. Juni, warf ein heftiger Gewittersturm Bäume und Blumen um. Zwei Gewitterzellen vereinigten sich westlich von Luzern, und der schwere Hagelzug zog von Malers über Zug in die NO-Schweiz. Auch in Riggisberg und im Gürbetal richteten bis 5 cm grosse Hagelsteine schwere Schäden an. Am 22.6. verwüstete ein schweres Gewitter mit Hochwasser Cressier. Am 24. Juni ging Starkregen über dem Emmental nieder. Der Rüeßbach trat über die Ufer und verwüstete den COOP in Rüeßauschachen.

Am schwarzen Montag, den 28. Juni, wurde es im späten Nachmittag Nacht, und um 17 Uhr tobte aus Westen ein heftiger Hagelsturm. Er vernichtete die Feldkulturen, das Obst und die Blumen. Leider kamen auch 14 Jungstörche und mehrere erwachsene Störche ums Leben. Acht weitere wurden verletzt in die Wildstation Landshut eingewiesen.

Als der Hagel nachliess, trippelte ein aufgescheuchter Biber über die Schlossen auf unserem Vorplatz. Dieses Unwetter traf fast das ganze Seeland von Kerzers bis Lyss und Schüpfen bis Ligerz. Die nächsten Tage und Wochen sahen herbstlich trostlos aus: zerschlagene Gärten und Felder und kahle Obstbäume. Apathisch kauerten die ratlosen Störche auf ihren Nestern. Und doch noch ein Lichtblick: Nach guter Pflege in Landshut durften 11 genesene Störche am 30. Juli wieder in ihre Freiheit zurückkehren.

Aber nicht viel weniger traurig ist der Morgen nach einem grossen Hagelschlag, besonders für einen Pächter, der den verschiedenen Pflanzungen nachgeht, traurig die Stummel und Trümmer betrachtet... die Bäume betrachtet und denkt: So manches Jahr sind sie nun unfruchtbar, und viele werden sterben.

„Aber sieh, was ist das? Du, mein Gott!“, rief Vreneli. Es war eine Brut junger Wachteln; wahrscheinlich hatte die Mutter mit ihren Kleinen ins Gebüsch fliehen wollen und, als sie merkte, dass es nicht ging, die Jungen, welche ihr gefolgt, noch einmal unter ihre schirmenden Flügel gesammelt und so mit ihnen den Tod gefunden.

*aus „Uli der Pächter“
von Jeremias Gotthelf*

Der Juni war mit 18.4 °C warm und mit 209 mm Regen, davon 70 mm am 28.6., ausgesprochen nass. 15 Gewitter gingen bei uns nieder. Es war einer der hagelreichsten Monate mit sehr grossen Schäden.

In Grossaffoltern ist der Juni der Monat mit der grössten Erwärmung in den letzten 45 Jahren, ca. 3 °C, bzw. 1 °C in 14 Jahren. Dadurch nimmt die Atmosphäre mehr Feuchtigkeit auf, und die Gewitter werden gefährlicher. Der Klimawandel hat auch bei uns schwere negative Folgen.

Ein Sommermonat ist etwas anderes: 226 mm Regen fielen im zweittassesten **Juli** der letzten 41 Jahre (2009 241 mm). Mit 18.0 °C war er kühl, und die Sonne machte sich rar. Nach freundlichem Beginn fiel immer wieder Regen in zahlreichen Gewittern. Schlimme Hagelwetter mit Starkregen suchten das Tessin, das Berner Oberland, die Inner- und Ostschweiz und in der Nacht auf den 13. Juli Zürich heim. Um die Monatsmitte führten viele Flüsse Hochwasser, u.a. die Aare. Die Juraseen, der Thuner- und Brienersee traten über die Ufer. Dank guter koordinierter Abflussregelung hielt sich der Schaden in Grenzen. Aber im Eifel-Gebiet und NW-Deutschland forderte eine Flutkatastrophe über 180 Menschenleben und verwüstete Städte, Dörfer und Täler. Nach der Monatsmitte durften wir endlich 6 Sommertage geniessen. Gewitter mit Hagelzügen beendeten am 24.7. diese Freude. Bis am Monatsende blieb es schwülwarm und nass. Die Gemüsekulturen verfaulten und die Weizenfelder moderierten vor sich hin.

Kühl und feucht begann der **August**, und die vierte Corona-Welle erfasste unser Land. Starkregen suchten die Alpensüdseite heim. Vom 11. bis 15. August durften wir einige Sommertage erleben, und die hagelversehrten Rosen erblühten zum zweiten Mal. Nach einem Luftballett flogen am 18.8. die Jungstörche weg, und die meisten Altstörche folgten am Monats-

ende. Kühles trockenes Bisenwetter prägte das letzte Augustdrittel. Der August war kühl (17.1 °C), trüb (46 % Bewölkung) und eher trocken (62 mm Regen). So endete der dritt-naseste Sommer der letzten 41 Jahre. Aber im Mittelmeerraum und Nahen Osten war er höllisch heiss mit ausgedehnten Wald- und Flächenbränden, auch in Sibirien und im Westen Nordamerikas.

Die Erde – kann es sein, dass sie leidet? Kann sie uns Menschen noch ertragen? Gedanken, die mich traurig und nachdenklich machen, oder machen sie mir sogar Angst?

Profit und Geldjagd verstopfen unsere Sinne. Schade, dass wir Menschen so tief gesunken sind, gefangen in der Materie und Bequemlichkeit.

*aus „Pia Solèr: Die Weite fühlen“
Aufzeichnungen einer Hirtin*

Herbst: Dann erfreute uns im **September** ein richtiger Nachsommer (15.4 °C), ein Rosen- und Sonnenblumenmonat. Nach längerer Trockenheit fielen 97 mm willkommener Regen in der zweiten Monatshälfte.

Höhe des Sommers

*Das Blau der Ferne klärt sich schon
vergeistigt und gelichtet
zu jenem süssen Zauberton,
den nur September dichtet.*

*Der reife Sommer über Nacht
will sich zum Feste färben,
da alles in Vollendung lacht
und willig ist zu sterben.*

*Entreiss dich, Seele, nun der Zeit.
Entreiss dich deinen Sorgen
und mache dich zum Flug bereit
in den ersehnten Morgen.*

Hermann Hesse

Sonnig, trocken (54 mm Regen) und kühl (8.5 °C) folgte der **Oktober**. Er begann mit mildem Westwindwetter und Föhnsturm in den Alpen. Vom 4. bis 6.10. ergossen sich erneut Starkregen über das Tessin. Das Loire-Gebiet, Südostfrankreich und Norditalien litten unter schwerem Hochwasser. Dann folgte kühles Bisenwetter. Die Kartoffel- und Rübenernte sowie die Weinlese im Bielerseegebiet fielen klein aus, aber zum Glück stimmte die Qualität. Um die Monatsmitte genossen wir den Altweibersommer. Am 20./21. Oktober tobte der erste Herbststurm, der stellenweise Bäume umwarf und Äste herunterriss. In Nordfrankreich und Nordwestdeutschland richtete er grössere Schäden an. Am Monatsende lösten sich die Morgennebel nach einigen Stunden auf, und dann leuchteten wunderbar die Herbstfarben.

Auch der kühle (3.2 °C), trockene (27 mm Niederschlag) und neblig-trübe **November** schenkte uns einige goldene Herbsttage. Wunderbar strahlten am Abend des 7. und 8.11. der Sichelmond, Venus und Jupiter im Abendrot. Am 3. November fielen im Oberengadin über 50 cm Schnee, der den ganzen Winter liegen blieb.

Abendlied

*Augen, meine lieben Fensterlein,
gebt mir schon so lange holden Schein,
lassen freundlich Bild um Bild herein:
einmal werdet ihr verdunkelt sein!*

*Fallen einst die müden Lider zu,
löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh;
Tastend streift sie ab die Wanderschuh,
legt sich auch in ihre finstre Truh.*

*Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend stehn.
Wie zwei Sternlein, innerlich zu sehn,
bis sie schwanken und dann auch vergehn,
wie von eines Falters Flügelwehn.*

*Doch noch wandl ich auf dem Abendfeld,
nur dem sinkenden Gestirn gesellt,
trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
von dem goldnen Überfluss der Welt!*

Gottfried Keller

Am 28. November, am ersten Advent, bescherte uns der **Winter** einen märchenhaften Morgen mit filigran verschneiten Bäumen. Wir wollen hoffen, der 14-tägige Klimagipfel in Glasgow bringe mehr als nur leere Worte...?

Die 5. Corona-Welle mit Überlastung der Spitäler und der neuen Omikron-Variante beschäftigte uns im **Dezember**. Drei verschiedene Wetterphasen prägten diesen Monat. An den ersten 11 Tagen fielen knapp 100 mm Niederschlag, teils Schnee, teils Regen. Am Mittag des 10. Dezembers lagen 18 cm der weissen Pracht, aber dann setzte Regen ein. Trübe Tage folgten mit Bise, Nebel und Hochnebel bis vor Weihnachten. Lichtblicke schenkten uns filigraner Raureif, ein klarer Vollmondabend und Adventskonzerte. Pünktlich setzte am „Heiligen Abend“ bei Westwind das Weihnachtstauwetter ein. Der Christmonat war normal kühl (1.4 °C), nass (143 mm Niederschlag) und sehr trüb (82 % Bewölkung). Der Silvester lockte mit Wärme und Sonnenschein ins Freie.

2021 war mit 9.0 °C eher kühl und mit 1243 mm Niederschlag nass. Viele Gewitter mit Hagel und Hochwasser prägten dieses Jahr. Die Folgen der Klimaerwärmung sind unberechenbar. In den Mittelmeerländern, im Nordwesten Amerikas und in Sibirien war die Hölle los, Hitze und Brände.

*Dies irae, dies illa,
solvet saeculum in favilla,
teste David cum Sibylla.*

*Tag des Zorns, jener schreckliche Tag,
senkt das Jahrhundert zu Glutasche,
wie David und Sibylla bezeugen.*

*aus „Schilderung des Jüngsten Gerichts
und des Weltenbrands“
in der Messa da Requiem*

Wie soll es weiter gehen? Lesen wir den Schlusssatz von Christian Pfister und Heinz Wanner in ihrem Jahrtausendwerk:

Wenn es uns nicht gelingt, Pandemien wirksam einzudämmen und wenn wir nicht in der Lage sind, das globale Energiesystem zu dekarbonisieren, könnten wir in Zukunft mit gewaltigen Problemen konfrontiert werden.

*aus “Klima und Gesellschaft in Europa“
Seite 373,
von Christian Pfister und Heinz Wanner*

Trotz und kurzsichtiger Egoismus, wie die Ablehnung des CO₂-Gesetzes und der Verhandlungsabbruch mit der EU, führen in Sackgassen und ins Abseits. Vielleicht kann uns dieser alte Text weiterhelfen:

*Credo in spiritum sanctum dominum et vivificantem,
et in unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam...
et expecto vitam venturi saeculi, Amen!*

aus dem Credo der Messe

In unserer Lage und Zeit können diese immer noch gültigen Worte, etwa so übersetzt werden:

Wir sehnen uns nach der Herrschaft des heilsamen und lebenspendenden Geistes, nach der weltweiten, engagierten Gemeinschaft aller Menschen, und hoffen und arbeiten für ein menschenwürdiges Leben auch in Zukunft.

Mit dieser Hoffnung wünsche ich Euch ein gutes, erfreuliches 2022, Euer Wetterchronist

Christian Röthlisberger